

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 täglich 3 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
 Für Auswärtige:
 täglich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 für die Zeitspalt ober deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Potrowska, Haus Sobolow.

Lange's Garten.
 Heute, Freitag, den 22. Mai:
Militär-Concert
 ausgeführt vom Orchester des 7. Jäger-Regiments
 aus Eschenhau, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn P. Krönitz.
 Anfang 8 Uhr.
 Entree 15. Kop.

Ein erfahrener Lehrer,
 mit vieljähriger Praxis, ehem.
Student-Philolog,
 unterrichtet in den alten und neuen Sprachen und
 übrigen Gegenständen des Gymnasial-Cursus.
 Offerten sub J. R. an die Exp. d. Bl.
 erbeten. (3-3)

Inland.
 Moskau. Am Sonntag, den 5. (17.) Ma
 traf mit einem Extrazuge der neue Moskauer Ge
 neral-Gouverneur, S. R. S. der Großfürst Sergei
 Alexandrowitsch nebst Gemahlin hier ein. Seine
 Hoheit wurde auf der Station Klin vom Gouver
 neur, dem Stadthaupt von Klin, welcher Salz
 und Brod überreichte, den Landgemeinde-Ältesten
 des Kreises Klin und einer Menge Einwohner emp
 fangen. Auf der Moskauer Station der Nikolai
 Eisenbahn befand sich zum Empfange Ihrer Hoheit
 eine Ehrenwache vom Jekaterinoflawischen Leib
 Garde-Regiment Sr. Majestät mit Fahnen und
 Musikkor, bei welcher sämtliche Generale und
 Chefs der einzelnen Truppentheile Aufstellung ge
 nommen hatten. Vor dem Anlangen des Zuges
 trafen der Kommandirende der Truppen, der Chef
 des Bezirks-Stabs, die Kommandeure des Gren
 adier- und des 13. Armeekorps, der Kommandant
 von Moskau, das Stadthaupt, die Mitglieder des
 Stadtraths, die Stadtverordneten und die Damen
 der höheren Gesellschaft im Bauzball ein. Als der
 Zug am Perron hielt, spielte das Militär-Orchester
 den Empfangsmarsch. Der Großfürst nebst seiner
 Erlauchten Gemahlin verließen, begleitet von dem
 Besuche den Wagon, worauf das Stadthaupt dem
 Großfürstlichen Paar Salz und Brod auf einer
 silbernen Schüssel überreichte und sich mit folgenden
 Worten an Höchstdieselben wandte: „Sei willkommen
 Großfürst mit der Großfürstin. Mit Freude
 und Liebe empfangen wir Dich. Schütze Großfürst
 das Vermächtniß der Vergangenheit und gewinne die
 erste Residenz Moskau so treu und warm lieb, wie
 wir unsern Vatern und unser Vaterland lieben.“
 Sodann begrüßten die Damen Ihre Hoheiten. Die

Gemahlin des Kommandirenden der Truppen des
 Militärbezirks überreichte Sr. Hoheit ein prächtiges
 Heiligenbild der Mutter Gottes von Wladimir und
 der Großfürstin ein Bouquet rother Rosen. Nach
 dem Ihre Hoheiten die Damen empfingen, schritt
 der Großfürst die Front der Ehrenwache ab und
 empfing die Ordnonanzen, worauf das Großfürstliche
 Paar sich im offenen Wagen durch die mit Flaggen,
 Teppichen und Guirlanden geschmückten Straßen,
 in denen sich ungeheure Volksmengen drängten und
 Ihre Hoheiten mit Jubel begrüßten, zur Kapelle
 der Jekaterinoflawischen Mutter Gottes begab. Bei derselben
 wurden Ihre Hoheiten vom Bischof Alexander
 empfangen und mit den Heiligenbildern gesegnet.
 Sodann fuhren Ihre Hoheiten unter den Jubel
 rufen des Volks nach der Uspekni-Kathedrale, in
 welcher sich sämtliche Autoritäten und die Repre
 sentanten des Adels, der Kaufmannschaft, der Klein
 bürger und der Handwerker befanden. Beim Ein
 tritte begrüßte der Metropolit das Großfürstliche
 Paar mit einer Rede und segnete es mit zwei
 Heiligenbildern. Aus der Uspekni-Kathedrale be
 gaben sich Ihre Hoheiten unter Glockengeläute und
 unter Borantritt eines Kirchenfänger-Chors und der
 höheren Gesellschaft mit dem Metropolit an der
 Spitze nach dem Ichnow-Kloster, wo Höchstdie
 selben vom Bischof Wifation unter Chorgesang
 empfangen und mit einem Heiligenbilde gesegnet
 wurden. Nachdem Ihre Hoheiten den Heiligen
 Ihre Ehrfurcht erwiesen, begaben sich Höchstdieselben
 durch den inneren Gang nach dem Nikolai-Palais,
 wo die Hofgesellschaft das Großfürstliche Paar mit
 Kreuz und Weihwasser empfing. Das auf dem
 Platz vor dem Palais harrende Volk begrüßte
 jubelnd Ihre Hoheiten und ging lange nicht aus
 einander. Abends war die ganze Stadt illuminiert.
 (Nord. Tel.-Ag.)

Hierfestes verandtschaftig gemacht. Die Weichselbahn
 hat für diese Kartoffelendungen kleine Ermäßigun
 gen genehmigt. — Der Saatenstand ist an der
 ganzen Strecke der Südwestbahn, der Jastrowabahn
 und der Weichselbahn anhaltend günstig und hat
 das herrliche Wetter der letzten Wochen die Ent
 wicklung der Saaten sehr gefördert. — Infolge
 des Rückganges der russischen Valuta an den aus
 ländischen Börsen ist sehr viel Getreide künftiger
 Ernte kontrahirt worden, zu welchem Zwecke in den
 nächsten Wochen sehr bedeutende Zahlungen zu
 leisten sind; die Angelder bei Abschluß der Ge
 schäfte waren 10—15 Kop. per Rub, bis 50
 Kop. sind innerhalb 2 Monaten zu zahlen. — In
 den Gouvernements Riew, Podolien und Wolhynien
 ist in diesem Jahre auf Gütern, wo bisher nur
 Weizen angebaut wurde, an Stelle des Weizens
 etwa 25% Roggen, speziell spanischer Staudenrog
 gen angebaut und stehen diese Saaten vorzüglich,
 so daß man sich eine große Ernte davon verspricht.

Ausländische Nachrichten.
 — Die „Hamburger Nachrichten“ bringen, wie
 bereits telegraphisch erwähnt, einige bemerkenswerthe
 Auslassungen. Das Blatt schreibt in seiner letzten
 Sonntags-Nummer:
 Der „Hamburgische Correspondent“ hat vor
 einiger Zeit als wahrscheinlich berechnet, daß der
 Handelsvertrag mit Oesterreich trotz
 aller wirtschaftlichen Bedenken in Reichstags durch
 gehen werde; das Blatt wies nach, warum die ein
 zelnen Fractionen oder überwiegende Theile derselben
 dafür stimmen würden. In dieser Berechnung ver
 misst wir die Motivirung der vorausgesetzten Zu
 stimmung aus Gesichtspuncten der objectiven Zweck
 mäßigkeit vollständig. Der Artikel verzichtet auf die
 logische Begründung der von ihm vermittelten Ab
 stimmungen und beschränkt sich lediglich auf das
 arithmetische Ergebnis, welches er aus den Interessen
 und Stimmungen der Fractionen abstrahirt; er meint,
 daß „parteiliche“ Rücksicht den Ausschlag geben
 werde und nicht die Frage, ob der Vertrag für die
 Interessen Deutschlands nützlich oder schädlich wirkt.
 Es ist eine bedauerliche Folge der Fraktionsrede
 reien, daß wir zu einer solchen Auffassung der par
 lamentarischen Angelegenheiten haben gelangen können.
 Der Artikel des „Hamburgischen Corresponden
 t“

J. Herold, Erste Wiener Wäscheabrik,
 Breslau, Nr. 1 Oderstr. Nr. 1, das 2. Haus vom Ring.

Bei ständlichen oben angeführten Gegenständen tritt bei Entnahme von 3, 6, 9 oder
 14 Stück eine entsprechende Preisermäßigung laut aufliegendem Preis-Courant ein.
 Special-Preis-Courant wird auf Verlangen an Jedermann gratis und franco zugesandt.
 Anträge zur Gegenüberstellung des Preis-Courants sind zu richten an die Filialen.
 Manuskripte wie verpackt nicht berechnen. Bei Aufträgen über 10 Mk. franco.

(Nachdruck verboten.)
Verjährt.
 Roman
 von
Ewald August König.
 (10. Fortsetzung.)
 „Ist dies ein verdächtiges Zeichen?“ —
 „Habe ich auch gefragt; Doktor Weise meinte
 der Schreiber sei längst mit seinem Kose unzu
 sammen, und er fühle sich nicht veranlaßt,
 was in den Weg zu legen. Uebrigens sei
 unter des Schreibers eine vermögende Frau,
 könne der Mann es immerhin einige Mo
 nate, er habe es nicht nötig, sich an frem
 dem Vermögen zu vergreifen.“ — „Also würden
 dieser Seite hin etwaige Nachforschungen
 bleiben“, sagte Siegfried. „Da ist es
 vermeiden den Lärm und lassen die Sache
 ruhen. Kannst Du mir das Empfehlungsb
 heute noch geben?“ — „Gewiß, noch in
 Stunde, wenn Du es wünschst.“ — „Und
 daß man mich darauf engagiert wird?“
 „Bin davon überzeugt, der Geschäftsfreund,
 Dich empfehle, ist mir verpflichtet, ich habe
 seinen Gefallen erzeigt.“ — „Gut, dann
 heute Abend ab; ich werde ja bald erkennen,
 welche Stelle von Dauer ist; sollte sie es nicht
 habe ich in der Residenz wohl ein anderes
 Amt.“ — „Sedenfalls“, nickte sein Bruder;
 „wenn Falle brauchst Du mir nur schreiben,
 wenn ich Dir sofort, was Du bedarfst. Nur
 in guten Rath gebe ich Dir, halte Dich den
 Deiner Braut fern und greife sie nicht an;
 nun, daß diese Leute vor keinem Mittel
 sind, um ihre Verbindung zu lösen.“
 Siegfried blickte gedankenvoll vor sich hin,
 fuhr er mit der Hand über Stirne und
 „Ich kann und darf nicht zu Allem schwei
 chen, aber bis jetzt habe ich noch
 über nachgedacht, was ich thun soll, um
 die Züge von dem Mafel zu reinigen. Ich

werde den rechten Weg wohl finden, zerbrechen wir
 uns jetzt nicht den Kopf darüber.“ — „Ich wollte
 Dir nur einen guten Rath geben; nach meiner An
 sicht ist es besser, wenn die Eltern Hedwigs nicht
 erfahren, daß Du Dich in der Residenz befindest.
 Willst Du heute Mittag mit uns speisen?“ —
 „Ich muß leider danken.“ — „Meine Frau wird
 dadurch nicht in Verlegenheit kommen.“ — „Davon
 ganz abgesehen, muß ich Deine freundliche Einladung
 schon deshalb ablehnen, weil ich vor meiner Abreise
 noch Vieles zu besorgen habe. Ich spreche im
 Laufe des Nachmittags noch einmal vor, um Ab
 schied zu holen. Bis dahin Gott befohlen!“
 Ohne eine Antwort abzuwarten, eilte Siegfried
 hinaus; Romberg schloß das Comptoir und ging
 ins Wohnzimmer, um seiner Frau das Vorgefallene
 mitzutheilen.
 Hedwig konnte ihrer Entrüstung kaum gebieten,
 als sie bei ihrer Ankunft im elterlichen Hause er
 fuhr, ihre Mutter sei in einer Soiree und befinde
 sich wohl und munter, wie man es ihr nur wün
 schen könne. So hatte also Siegfried Recht gehabt,
 als er behauptete, die plötzliche Erkantung der
 Kommerzienrätthin sei nur ein Vorwand, um Hedwig
 in die Residenz zu locken!
 Die Kommerzienrätthin gab, als sie am nächsten
 Vormittag ihrer Tochter gegenüber saß, das offen
 zu. „Du wolltest meinem Befehle nicht Folge leisten“,
 sagte sie; „da müßte ich zur List meine Zuflucht
 nehmen. Ich begreife nicht, Hedwig, daß Du mir
 so eigenständig Trost bieten könntest, zumal doch Dein
 Papa Dir über den Charakter Deines Verlobten
 die Augen geöffnet hatte. Es kann doch auch für
 Dich keinem Zweifel unterliegen, daß er das Geld
 mitgenommen hat, und dies allein müßte genügen,
 ihm Deine Achtung zu rauben.“
 Hedwig hatte die Stirn in Falten gezogen.
 Horn und Entrüstung spiegelten sich in ihrem schönen
 Antlitz. Wohl hörte ich die Anklage“, erwiderte
 sie, die Mutter ernst und voll anschauend, „aber
 ich erkannte auch ihre Absicht, und der überzeugende
 Beweis fehlte. Ich weiß, daß Siegfried einer ent
 ehrenden Handlung nicht fähig ist, und ich wäre
 seiner Liebe nicht werth, wenn ich auf solche Beschul

digung hin an seiner Ehre gezwweifelt hätte. Wes
 halb willst Du uns trennen? Welche Gründe
 veranlassen Dich, einen Mann anzusehnen, den Du
 nicht kennst?“ — „Ich feinde ihn nicht an“,
 unterbrach die Mutter sie, „ich verlange nichts
 weiter von ihm, als daß er den Verhältnissen sich
 füge und meine Rechte anerkennen soll. Was ich
 über diesen Punkt Dir zu sagen hätte, das hat
 Dein Papa Dir bereits gesagt; wozu das Alles
 noch einmal wiederholen! Mir paßt die
 Verbindung mit einem Schullehrer nicht, Du kannst
 eine bessere Parthie machen, und da Du nicht das
 geringste Vermögen von unserer Seite zu erwarten
 hast, so betrachte ich es als meine Pflicht, für
 Deine Zukunft Sorge zu tragen.“
 Mehr und mehr unwohlte sich die Stirne des
 jungen Mädchens, das in diesem Augenblick daran
 denken mußte, wie wenig man sich bisher um sein
 Wohl und Wehe bekümmert hatte. „Ich habe
 nicht ohne ernste Prüfung diesen Bund geschlossen“,
 sagte sie, Siegfried Romberg liebt mich, er ist ein
 Ehrenmann, und ich weiß, daß er mich glücklich
 machen wird. Wir wissen Beide, daß wir auf
 uns selbst angewiesen sind, wir verlangen von Dir
 nichts weiter als Deinen Segen.“ — „Und ich
 meine, Du müßtest nun zu der Einsicht gekommen
 sein, daß ich dieses Verlangen nicht erfüllen werde.“
 fiel die Mutter ihr abermals ins Wort, während
 sie mit dem goldenen Köffchen in ihrer Schokolade
 rührte. „Du solltest auch auf meine Wünsche
 einige Rücksicht nehmen, liebes Kind, Du ahnst
 nicht, was Alles auf meinen Schultern ruht. Dein
 Papa denkt nur an seine Geschäfte; Alles Uebrige,
 die Erziehung Deiner Geschwister, die Verwaltung
 des Hauswesens, die Arrangements von Festlich
 keiten überläßt er mir. Ich hatte immer gehofft,
 Du würdest mir einst eine Stütze sein; soll ich
 nun auch in dieser Hoffnung mich getäuscht sehen?
 Du hast eine sorgfältige und gediegene Erziehung
 genossen; damit noch nicht zufrieden, habe ich mir
 alle Mühe gegeben, Dir ein Engagement als Ge
 sellschafterin und Erzieherin in einer englischen Familie
 zu verschaffen. Manche Stelle wurde mir für Dich
 angeboten, in Deinem Interesse habe ich erst dann

zugriffen, als ich eine Stelle fand, die allen An
 forderungen entsprach. Du wirst in eine sehr
 reiche und liebenswürdige Familie kommen.“ —
 „Ich muß diesen Vorschlag ablehnen“, sagte Hedwig
 rasch, „ich werde nach G. zurückkehren; die Stel
 lung, die ich dort aus eigener Kraft mir errungen
 habe, genügt mir, ich verlange keine bessere.“
 „Ich habe jene Stelle bereits für Dich ange
 nommen!“ erwiderte die Kommerzienrätthin scharf.
 „Glaubst Du, daß ich das nun wieder so ohne
 Weiteres rückgängig machen könne? Du solltest mir
 dafür danken, daß ich nur auf Dein Wohl bedacht
 bin. Die Stelle wird Dir Gelegenheit bieten,
 Dich weiter auszubilden, fremde Länder und Men
 schen kennen zu lernen und die feinen gesellschaf
 lichen Umgangsformen anzueignen, die Dir bisher
 noch fehlen. Reist Du dann später in unser Haus
 zurück, so kannst Du mir eine Stütze werden und
 ich werde alsdann auch dafür sorgen, daß Du eine
 glänzende Parthie machst.“
 „Ich kann nur wiederholen —“, „Ant
 worte mir jetzt noch nicht“, fuhr sie fort, während
 sie ihre Tasse zurückstob und ihre elegante, mit
 Spitzen reich besetzte Morgengarberobe glättete.
 „Du wirst anders urtheilen, wenn Du meinen Vor
 schlag reiflich überlegt hast. Ich kann nicht glauben,
 daß Du es zum Bruche mit mir kommen lassen
 wirst, es sind keine Gründe vorhanden, die ihn
 rechtfertigen. Und daß die Verlobung gelöst werden
 muß, wird Dir doch auch einleuchten. Mag nun
 Dein Verlobter das Geld genommen haben oder
 nicht, der Verdacht bleibt auf ihm ruhen, und dieser
 Verdacht wird ihn zwingen, seine Stelle zu quittiren
 und die Stadt zu verlassen.“ — „Wer will ihn
 anklagen?“ fragte Hedwig zornend. — „Niemand
 kann mir verbieten, diese Anklage gegen ihn zu er
 heben!“ — „Du wolltest das thun?“ — „Werde
 ich nicht durch Deinen Trost dazu gezwungen?“ —
 „Kennst Du es Trost, wenn ich meiner Lieber treu
 bleibe und der Stimme meines Herzens folge?“ —
 „Damit kannst Du Deinen Ungehorsam nicht ent
 schuldigen. Du hättest Dir alle diese Unannehm
 lichkeiten ersparen können, wenn Du nicht so
 unklug gewesen wärest, das entscheidende Wort zu

ten" nimmt ferner an, daß das Eingreifen des Fürsten Bismarck in die Reichstagsverhandlung an dem vorausgesehenen Resultate schwerlich etwas ändern werde. Wir sind überzeugt, daß Fürst Bismarck selbst diese Auffassung theilt, glauben aber nicht, daß er sich dadurch abhalten lassen wird, nach seiner Ueberzeugung zu handeln.

Der Artikel des Hamburgischen Correspondenten" schließt mit der Frage nach den Gründen, die den Fürsten Bismarck bewogen haben, die Reichstagscandidatur überhaupt anzunehmen. Der Fürst selbst hat darüber in seiner, wenn nicht vom Hamburgischen Correspondenten, so jedenfalls in anderen hamburgischen Blättern abgedruckten Rede an die Deputation aus dem 19. hannoverschen Wahlkreise vollständig Auskunft gegeben, indem er sagte, daß, wenn von kompetenter Seite — und das waren hier die Wähler — der Ruf an ihn erginge, dem Dienste des Landes die Kräfte zu widmen, die ihm verblieben seien, er sich in seinem Gewissen nicht berechtigt fühle, sich dieser Aufforderung zu versagen. Wir zweifeln nicht, daß er seine Ueberzeugung öffentlich frei bekennen wird, unbeeinträchtigt wie immer, ob er damit den erstrebten Erfolg erreicht oder nicht.

Zum Welfensfonds schreiben die Hamb. Nachrichten: Kürzlich ist in den demokratischen Blättern vielfach die Verbrennung der Belege über die aus dem Welfensfonds gemachten Ausgaben monirt worden. Wer sich über diese Vernichtung wundert, besitzt entweder keine Erinnerung mehr von der Wirkung der Veröffentlichung geheimer napoleonischer Papiere aus den Tuilerien, oder hat das Bedürfnis, ähnliche Verstimmlungen und Besorgnisse, die sich daran knüpfen, auch in Deutschland herbeizuführen. Sehr viele Verwendungen aus dem Welfensfonds im Auslande haben jedenfalls die nützliche Wirkung gehabt, zur Erhaltung guter auswärtiger Beziehungen des deutschen Landes erheblich beizutragen. Nachdem des Bedürfnis hierzu sich wesentlich gemindert hatte, wurden die Beträge namentlich im früheren Königreich Hannover verwendet.

Die Schriftstücke über Manipur wurden dem Unterhause kurz vor der Ferienvertagung unterbreitet. Die Vorlage erfolgte wohl absichtlich so spät, um einer Erörterung vorzubeugen, denn diese Belegstücke erklärten vollständig den Unverstand der Expedition Quinton's und widerlegten kaum den Vorwurf des Verraths, als man den Senaputty bei einem frieblichen Durbar festnehmen wollte. Ein zu Quinton's Gefolge gehöriger einheimischer Diener, welcher der Hinrichtung der Engländer in Manipur beiwohnte, giebt folgende Beschreibung darüber: Die Officiere langten um 8 Uhr am Palast an. Es war heller Mondschein. Sie hatten ein halbständiges Gespräch mit dem Subraj und dem Senaputty und wurden dann ergriffen und getödtet. Die Manipuris schnitten ihnen zuerst die Hände ab, dann die Füße und zuletzt erst den Kopf. Die Hände wurden zusammengebunden und abgeschnitten, die Füße wurden abgeschnitten, wie sie standen. Quinton wurde zuerst getödtet. Der Subraj und der Senaputty sahen alles etwa sechs Ellen entfernt mit an. Es waren 100 Mann bei der Hinrichtung zugegen. Natürlich ist nach diesem Berichte von Milde gegen den Subraj und den Senaputty keine Rede mehr. Beide werden hingerichtet werden.

Die jüngst stattgehabten blutigen Vorgänge von New-Orleans rufen die Erinnerung an die Zeit wach, zu der die gefährlichste, geheimnißvolle Vereinigung Mafia zum ersten Male in Amerika in das öffentliche Leben eingegriffen hat. Es war im Jahre 1869, als der südamerikanische Staat Paraguay auf das Härteste

von der Gewalt des Tyrannen Lopez zu leiden hatte. Zum Verbündeten und Freunde hatte derselbe sich den Consul Italiens, einen gewissen Chaperone, auszuwählen, einen Intriganten, der seine doppelte Rolle nur zu gut spielte. Denn während er der Vertraute des Bedrückers von Paraguay war, wußte der Italiener sich bei den unglücklichen Bewohnern als treuer Freund und Berater in Gunst zu setzen und deren unbegrenztes Vertrauen zu gewinnen. Das Letztere ging so weit, daß viele Personen ihren Besitz in Juwelen und Baarem bei Chaperone in Verwahrung gaben und in Folge dessen wahre Schätze im Hause des Letzteren aufgespeichert waren. Nicht lange währte es jedoch, als der scharfsichtige Consul alle seine Depostaire dem Tyrannen als Verräther denunzirte, worauf Lopez dieselben unverzüglich füllirten ließ. Wohlweislich hatte der edle Freund nichts von dem Empfang jener Werthobjecte, die ihm die Opfer anvertraut, an Lopez berichtet. Nach deren Tode eignete er sich das Eigentum derselben einfach an. So gingen die Sachen bis zu dem Tage, da Lopez, nachdem er Brasilien und den Staat Uruguay auf das Neueste provocirt hatte, auf dem Schlachtfelde fiel. Jetzt glaube Chaperone die Stunde gekommen, da er seinen Schatz in Sicherheit bringen mußte, weshalb er sich nach Buenos Aires begab, um sich hier mit dem nächsten Dampfer nach Europa einzuschiffen. Hier jedoch sollte die Thätigkeit der Mafia beginnen, um die Pläne Chaperones zu vereiteln. Die Mitglieder der Loge, durch welche der Bund zur Zeit in Buenos Aires vertreten war, hatten die Handlungsweise des Ersteren nur zu wohl erfahren, ebenso seine Ankunft in der Stadt. Es wurde deshalb eine geheime Sitzung abgehalten und in dieser der Tod des Verräthers verfügt, welcher Beschluß von zwei Mitgliedern ausgeführt werden sollte. — Es war am Abend vor der geplanten Abreise; Chaperone promenierte in einer entlegenen Straße von Buenos Aires, als er plötzlich von einem Menschen rücklings am Arme ergriffen wurde, während eine zweite Person ihm sein Stilet tief in das Herz bohrte. Chaperone fiel sofort todt zu Boden, während die Mörder spurlos verschwand und trotz aller Recherchen niemals entdeckt worden sind. Auf dem an dem Mordplatze vorgefundenen Stilet aber konnte man, in den Griff eingravirt, die Worte lesen: „So sterben alle diejenigen, die Italien verrathen.“

Ein Abenteuer in Japan.

Das „Leipziger Tageblatt“ bringt in einer seiner letzten Nummern ein nicht ungefährliches Abenteuer in Erinnerung, welches im Jahre 1880 der Prinz Heinrich von Preußen in Japan gelegentlich eines Jagdausfluges zu bestehen hatte. Dasselbe wurde seiner Zeit von dem Veranfallter der Jagdpartie, einem Herrn Alexander Kleinwort, in einem Stettiner Blatte in folgender Weise beschrieben:

Anfang Februar wurde bei mir angefragt, ob ich für den Prinzen Heinrich eine Jagdtour arrangiren könne. Natürlich traf ich sofort die nöthigen Vorbereitungen und fand die Jagd bei herrlichem Wetter am Sonnabend, den 7. Februar, statt. Die Gesellschaft bestand aus dem Prinzen Heinrich, dessen Militairgouverneur, Capitainlieutenant Freiherr v. Sedendorff, Capitainlieutenant von Debschütz und dem Schreiber dieser Zeilen. Die Jagd verlief sehr angenehm und wurde um 3 Uhr Nachmittags beendet. Auf dem Rückmarsch belamen die von mir engagirten Treiber und Gepäcsträger, welche ich vorausgeschickt hatte, Streit mit Landleuten, welcher Zant

bal in Prügeleien ausartete. Als wir zur Stelle kamen, waren schon japanische Polizisten herbeigekommen, welche, ohne irgend welche Notiz von uns zu nehmen, unsere sämtlichen Diener verhaften wollten. Da wir noch eine Meile von der Eisenbahnstation entfernt waren, wir aber doch unser Gepäc nicht eine Meile über Land schleppen konnten, so bedeutete ich den Polizisten, daß wir die Dienste der Leute unumgänglich nöthig hätten, sie daher ihre Namen und Adressen aufschreiben und uns die Leute wenigstens bis zur Station oder bis Osaka lassen möchten. Auf diesen doch gewiß rationablen Vorschlag erhielt ich von den Polizisten gar keine Antwort, dagegen wurden unsere Diener mit Gewalt festgehalten. Inzwischen hatte sich eine Menge Volkes gedrosen um uns versammelt. Da ich mir der auf mir ruhenden Verantwortung bewußt war, so kämpfte ich meinen aufsteigenden Zorn und bezwang meine Lust, das Gesindel, wie es anfangs vielleicht noch möglich gewesen wäre, durch ausgehobenen Gewehrkolben zu zerstreuen. Kategorisch erklärte ich aber der Polizei, daß ich meine Diener nicht wolle arretiren lassen, und befahl den Letzteren, sich mit unserem Gepäc zur Eisenbahn zu begeben. Diese setzten sich in Bewegung, wir folgten ihnen in einer Entfernung von 20 Schritt etwa, und indem wir den Prinzen in die Mitte nahmen, suchten wir ihn davor zu schützen, daß die Polizei oder der Pöbel sich an ihn herandrängten. Dabei hatten wir uns schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, nöthigenfalls unsere Büchsen gebrauchen zu müssen. Glücklicherweise kam es nicht so weit.

Auf dem Bahnhofe angelangt, fanden wir zahlreiche Polizisten vor, welche dem Stationschef verboten hatten, uns Billets nach Kobe zurück zu verkaufen. Jetzt erst sah ich die Polizisten in Kenntniß davon, wer sich in unserer Gesellschaft befindet, und Freiherr v. Sedendorff zeigte die Jagdkarte vor, auf welcher Name und Stand der Inhaber in japanischer Sprache klar und deutlich angegeben waren. Jetzt endlich ward auch die Erlaubniß erteilt, unsere Reise mit der Bahn fortzusetzen. Während aber der Prinz im Begriffe war, einen Wagen zu besteigen, wurden unsere japanischen Diener mit dem Gepäc aufs Neue festgenommen. Der Prinz weigerte sich nun abermals, ohne Gepäc und Diener abzureisen. Wir besaßen nun, dem Gouverneur von Osaka über die Sachlage zu telegraphiren, man nahm aber unser Telegramm nicht an. Es blieb nun kein anderer Ausweg, als mit einem Wagen nach Osaka zu fahren. Doch man denke sich unser Erstaunen! Ein Polizist, der uns vorausgeeilt war, hatte allen den Wagen, die da hielten, verboten, die Jagdgesellschaft zu befördern. Durch diese ganz zwecklose Bosheit wurde der jugendliche Prinz gezwungen, nach den Anstrengungen der ermüdenden Jagd noch eine Stunde zu Fuß zu gehen, bis es uns gelang, auf Nebenwegen daherkommende Wagen, deren Besitzer von dem polizeilichen Verbot keine Kenntniß hatten, zu engagiren.

Als wir in einer Vorstadt von Osaka ankamen, fand sich die Straße durch wenigstens ein Duzend Polizisten gesperrt; die ganze Jagdgesellschaft, einschließlich des Prinzen, wurde zum Aussteigen gezwungen, um in die nächste Polizeiwache geführt zu werden. Das ließ sich natürlich vier bewaffneten Europäern gegenüber nicht durchsetzen. Nachdem Freiherr v. Sedendorff abermals ohne Erfolg den Jagdschein des Prinzen vorgezeigt, wurde der Gesellschaft wenigstens gestattet, unter Polizeiescorte die Fahrt zum Gouvernementsgebäude (Rathhaus) fortzusetzen, unter dem lauten Toben und Jauchzen des Pöbels und der reiferen Straßenjugend. Als die Reisenden im Rathhause angekommen waren, wurden hinter ihnen die Thüren geschlossen. So

befand sich denn in der That Prinz Heinrich als Gefangener in Gewahrsam bei den anwesenden Vertretern der Mannen. Der Gefangene vollständig bekannt war. (Nicht weiter natürlich späterhin schlankweg abgeführt.)

Ein nach geraumer Zeit herbeigekommener japanischer Dolmetscher und zwei Polizisten antworteten dem Wunsch des Herrn von Osaka, daß der Gouverneur von Osaka sofort herbeigekommen werde, nur mit lautem Gelächter. Da durch das Gitterthor meinen Diaken Agenten Deutschen, welchem es auf meinen Zutritt zu erhalten, derselbe wurde zum Gouverneur geschickt mit der Aufforderung, sofort die königliche Hoheit herbeizuführen. Der Gouverneur aber — kaum glaubend weigerte sich, zu erscheinen, da Stunden vorüber seien. Freiherr von Sedendorff protestirte nun im Namen des Prinzen gegen das ganze Verfahren und die dem Prinzen durch sein energisches Auftreten endlich bewirkte, daß der Prinz, nach etwa einstädtigem Aufenthalt und die Reise nach Kobe fortgesetzt werden konnte. Mit dem letzten Zuge, 11 1/2 Uhr langten wir in Kobe an. Der deutsche Consul am Sonntag früh nach Osaka geritt, die ganze Affaire sofort an den kaiserlich preussischen Residenten telegraphirt war. Die Regierung gestand natürlich sofort jede Unbedingtheit zu.

Sonnabend den 14., fand dann statt und kann ich auch hier als Augenzeuge zählen, da der Prinz die Gnade hatte, mich folgen zu befehlen. Dasselbe bestand aus dem mannanen Capitain MacLean, Freiherr von Sedendorff, Herrn von Debschütz, dem Consul, die Alle in großer Uniform erschienen. Allein trug den Frack mit meiner Krone Morgens 8 Uhr war der Prinz vom Gouverneur von Piogo in Gala am Bahnhof empfangen zum Waggon geleitet. In Osaka am Gouverneur von Osaka den Zug und an. An der nächsten Station, auf der pagne Soldaten mit präsentirtem Ehrenwache gab, bestieg Sr. Königl. Hoheit dem Befolge unter dem Marschblasen in die Wagen und begab sich in das Domizil der ganzen Scene stattgefunden hatte. Der Ortsvorstand an der Spitze der Bevölkerung um Verzeihung und Gnade für die That; darauf wurde den Polizisten die Dienstenleistung verlesen und dieselben vollstreckt. Nach der Station zurückgekehrt der Prinz mit Befolge wieder unter dem Gewehr, und während die Wagen eintrafen, den kaiserlichen Salonwagen zum nach Osaka. Dort standen mit Dedekroverfehene Wagen zur Fahrt ins Rathhaus. Zwei Compagnien bildeten die Ehrenwache der ganzen, etwa eine halbe deutsche Meile Strecke vom Militair und Polizei vorbildet. Sowie die Wagen sich näherten, kaiserliche Honneurs erwiesen. Im Rathhause die stehende Bitte des Gouverneurs des Polizeidirectors, sowie die Bekanntheit über die schuldigen Beamten verhängen, welche von Dienstentlassung bis zum Monatsgehalt variierten. Darauf sprach die Hoheit aus, daß der Vorfall nunmehr zu betrachten sei und daß er die Ehrentitel der betreffenden höheren Beamten annullirte. Unter denselben Formalitäten ging die Fahrt nach dem Bahnhofe und dann nach Kobe vor sich. Am Kobe-Bahnhofe

sprechen, ohne zuvor meine Einwilligung einzuholen. Es war ein übereilter Schritt, dessen Folgen nur Dich treffen, mir darfst Du deshalb keinen Vorwurf machen.“

„Und diese Folgen ängstigen mich nicht“, sagte Hedwig in entschlossenem Tone, „ich habe mein Wort verpfändet, ich werde es auch einlösen.“ — „Gegen meinen Willen?“ — „Ich kann nicht anders, Mama! Ich halte noch immer an der Hoffnung fest, daß Du —“ — „Tölpelheit, was ich einmal gesagt habe, das nehme ich nicht zurück, Dir bleibt jetzt nur die Wahl zwischen dem Gehorsam und dem Bruch. Ich bin mir bewußt, nur Dein Bestes zu wollen, aber zwingen kann ich Dich nicht, das zu erkennen und mir dankbar dafür zu sein. Du wirst nicht nach C. zurückkehren, es ist meine Pflicht, Dich, soviel es in meiner Macht liegt, von jenem ephlosen Manne fern zu halten. Und nun genug für heute, denke über das, was ich Dir gesagt und vorgeschlagen habe, nach und ziehe nicht das Herz allein, sondern auch Deinen Verstand dabei zu Rathe.“

Die Kommerzienrätin zog sich nach diesen, in sehr kühltem Tone gesprochenen Worten in ihr Schlafgemach zurück, um Toilette zu machen. Hedwig hatte sich, als ihr Mutter aufstand, ebenfalls von ihrem Sitz erhoben, sie mußte die zuckenden Lippen auseinander pressen, um den Sturm in ihrem Innern zu gebieten, der gewaltfam sich Luft zu machen drohte. Was sollte sie nun thun? Sollte sie heute noch nach C. zurückkehren oder noch einige Tage damit warten und morgen oder übermorgen noch einmal den Versuch machen, an das Herz der Mutter zu appelliren? Daß dieser Versuch abermals scheitern würde, konnte sie mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, aber sie wußte auch, daß der Bruch unvermeidlich wurde, wenn sie sofort die Rückreise antrat. — Ueberdies aber fehlten ihr auch die Mittel zur Rückreise, und daß ihr die Mutter diese nicht geben würde, war ebenfalls voraussehbar.

Nach kurzem Nachdenken schrieb Hedwig einige Zeilen an ihren Verlobten, sie wollte den Brief selbst zur Post bringen, und als sie auf diesem

Wege an dem Kabinet ihres Stiefvaters vorbeikam, beschloß sie, einzutreten, da sie ihn seit ihrer Ankunft noch nicht begrüßt hatte. Der Kommerzienrath empfing sie mit einem Lächeln, das triumphirende Genugthuung durchblicken ließ. — „Da bist Du ja, mein Kind“, sagte er, indem er ihr einen Sessel anbot, „ich wußte, daß Du kommen würdest, Deine Mama ist eine sehr kluge Frau, findest Du das nicht auch? Wir hätten uns in C. all die Worte und den Aergers ersparen können, wenn wir nur gleich auf dies Anfuhrsmittel verfallen wären. Ich hoffe, Du wirst nun bei uns bleiben und die Dilettanten vergessen, sie hat Deiner Mama Aergers und Sorge genug bereitet.“

Die Stirn Hedwig's hatte sich wieder unwohl; sie schüttelte mit sehr energischer Miene das Haupt. „Ich habe darüber schon mit Mama gesprochen“, erwiderte sie, „unsere Ansichten gehen zu weit auseinander; ich darf hier nicht länger bleiben, wenn der Friede dieses Hauses nicht gestört werden soll. Sage mir einmal ganz aufrichtig, welchen Eindruck hat Siegfried auf Dich gemacht?“ — „Na, na, Du willst mir wohl das Messer an die Kehle setzen?“ scherzte er. „Gählich ist Herr Romberg nicht.“ — „Nicht über seine äußere Erscheinung, sondern über seinen Charakter wünsche ich Dein Urtheil zu hören!“

„Nun, wenn die Geschichte mit dem Gelde nicht vorgefallen wäre —“, sagte der Kommerzienrath. — „Glaublich Du wirklich daran?“ unterbrach ihn Hedwig. — „Muß ich nicht daran glauben, seine Verteidigung war sehr schwach, die Vorwürfe, die er mir machte.“ — „Sie entsprangen seiner Enttäuschung über die entehrende Anklage“, unterbrach Hedwig ihn rasch. „Du darfst es ihm nicht übel nehmen, wenn er Dir harte Worte sagte. Und ich gebe Dir die Versicherung, er ist ohne Schuld.“ — „Dann mag er es beweisen!“ — „Das habe ich gethan, und meine Nachforschungen hatten nicht das geringste Resultat.“ — „Du darfst die Möglichkeit, daß ein anderer das Geld fortgenommen haben kann, nicht unberücksichtigt lassen. Wer anklagt, der muß auch beweisen, und Du kannst hier den Beweis nicht liefern. Mama brohete mir, sie

wolle in C. die Sache veröffentlichen, Du darfst das nicht dulden!“

Der Kommerzienrath zuckte bebauernd die Achseln. „Mama ist, wie Du weißt, gewohnt, ihren Weg zu gehen“, sagte er, „es würde vergebliche Mühe sein, wollte ich ihr in irgend einer Weise hindern in den Weg treten. Und im Grunde genommen kann eine Veröffentlichung jenes Vorfalls Dir nur erwünscht sein, sie zwingt den Schuldigen, sich zu vertheidigen und eine gerichtliche Untersuchung zu beantragen.“ — „Und gelingt es ihm nicht, seine Schuldlosigkeit zu beweisen, so bleibt der Verdacht auf ihm ruhen“, erwiderte Hedwig vorwurfsvoll. „Ich würde es meiner Mama nie verzeihen, wenn sie diese Drohung ausführte.“ — „Mein liebes Kind, ich kann sie nicht daran hindern, und wenn Du einen guten Rath hören willst, so ist es der, halte Frieden mit Deiner Mama und sage Dich ihren Wünschen, Dir bleibt nur die Wahl zwischen ihr und —“ — „Nicht ich bin's, die den Frieden löst“, unterbrach Hedwig ihn erregt. „Muß es mich nicht empören, daß man mich unter nichtigen Vorwänden hierher gelockt hat?“ — „Schlimm genug, daß Deine Mama zu diesem Mittel ihre Zuflucht nehmen mußte!“ — „Hätte sie ihre Zustimmung zu meiner Verlobung gegeben, so würde es solcher Mittel nicht bedurft haben, ich wäre auf den ersten Wink freudig hierher gekommen.“

Wieder zuckte ihr Stiefvater mit den Achseln. „Du mußt das Alles mit Deiner Mama ausmachen“, erwiderte er, „ich halte mich aus diesem Streit heraus; mich ärger's genug, daß ich diese Reise nach C. gemacht habe.“ — „Besser wir's freilich für uns Alle gewesen, wenn Du es nicht gethan hättest, aber das Geschehene läßt sich nun nicht mehr ändern. Darf ich Dich um ein kleines Darlehen bitten; ich werde es Dir später mit Dank zurückzahlen.“

Ein bedeutsames Lächeln glitt über das rothe Antlitz des Kommerzienraths. „Du möchtest wohl noch heute nach C. zurückreisen?“ fragte er in sarkastischem Tone. — „Heute noch nicht, aber wenn Mama nicht nachgibt, dann kann ich nicht hier

bleiben.“ — „Thut mir leid, liebes Kind, ich darf Deinen Wunsch nicht erfüllen. Du mußt hat diese Bitte vorausgesehen, ich muß dir sprechen, Dir kein Geld zu geben; mit den Mitteln, Deine kleinen Bedürfnisse zu decken, will sie selbst Dich austricksen.“ — „Zieh das voraussehen können!“ sagte Hedwig, indem sie sich von ihrem Sitz erhob. „Viele Hindernisse man nie auch in dem mag, ich werde sie alle bestegen.“

Der Eintritt Schulte's nöthigte sie, mit einer flüchtigen Verbeugung eilends zu gehen. Der junge Mann blickte ihr mit einem Blick nach, und als die Thüre hinter ihm war, näherte er sich langsam dem Schreibtische. „Meine Stieftochter, Fräulein Hedwig, sagte der Kommerzienrath lächelnd. „Die junge Dame wohl noch nicht, sie ist Jahre auswärtig und ist erst gestern zurückgekehrt.“ — „Eine blendende Schönheit“, bemerkte Schulte voll Bewunderung. „Herr Kommerzienrath; die Abfahrt, um zu sagen, liegt mir fern.“ — „Sagen Sie mir, was bringen Sie mit Ihnen der Gemischen Industrie-Gesellschaft heute wieder steigen, man beschäftigt sich mit ihnen.“ — „Sie haben also Veranlassung zur Gründung?“ — „Vollkommen Vertrauen kaufen Sie! Die schlimmen Verhältnisse der Altienbrauerei treten immer entschuldiger hervor, wir sind bei diesem Unternehmungen“, bis jetzt ist noch kein Gewinn zu niffen vorhanden; ich habe mit dem Brauerei persönlich gesprochen, heute morgen früh wird die Zeitung einen Artikel bringen, in dem jene Gesellschaft widerlegt werden.“ — „Um so besser Kommerzienrath, ich werde heute die Börse erscheinen, um mich von dem überzeugen, wir können alsdann die rationen berathen.“

(Fortsetzung folgt.)

Tageschronik.

Erstochen. Am Mittwoch Nachmittag 6 Uhr gerieth der Weberhülsenmacher Fric...

Leichnam des Vermissten wurde aber erst vor einigen Tagen, also nach vielen Wochen, von Fischern...

solchen Falle wird dieser Ueberfluß zum Antheil der Bank an der Conversionssumme zugeschlagen...

hauptsächlich über 1 1/2 Morgen aus, da die breit Schutzgräben längs des Bahndammes ihm Schranken setzten. Fahrplan der Lodzer Fabrikbahn, Okowit-Preis, Conserbericht, Telegramme, Neues Post.

Winkler's Menagerie und Schottländischer Circus,

auf der Ziegelstraße, gegenüber der Reichsbank, ist täglich geöffnet von Morgens 11 Uhr bis Abends 10 Uhr. (25)

Täglich 2 Vorstellungen,
mit abwechselndem reichhaltigem Programm.

Anfang der Vorstellungen an Wochentagen um 5 Nachm. und 8 Uhr Abends.
An Sonn- und Feiertagen 3 Vorstellungen, um 3 und 5 Nachm. und 8 Uhr Abends.

Die Fütterung der Thiere um 5 Uhr Nachm. und 8 Abends.

Unter anderen kommen folgende Nummern zur Aufführung:

Neu! Das Wunder in der Dressur. Neu!
Die 12 dressirten Papageis und Kakadus, einzig in ihrer Art.
Dieselben führen die schwersten Evolutionen aus das eleganteste aus. Unter anderen fahren sie auf Velocipeds, turnen am dreifachen Reck, schießen Kanonen ab, schlagen Purzelbäume, laufen auf der Kugel und unterhalten das geehrte Publikum noch durch manche andere Productionen.

Außerdem Mitwirkung der Bonny's, Elephanten, Hunde und Affen.

Preise der Plätze: 1. Platz 65 Kop., 2. Platz 40 Kop., Gallerie 20 K. Kinder zahlen die Hälfte.



ОБЪЯВЛЕНИЕ ОТЪ ЛОДЗИНСКАГО ОДЪЛЕНИЯ ГОСУДАРСТВЕННОГО БАНКА.

Лодзинское Отделение имеет честь довести до сведения г. владельцев временных свидетельств на закладные с выгрышами листы Государственного Дворянского Земельного банка, что назначенный, на основании ВЫСОЧАЙШАГО повеления 20 Июля 1890 года на 15-го Мая сего года срочный взнос по сему свидетельству в размере 20 руб. с %ми за время с 15 Ноября 1889 г. по день оплаты 15 Мая с. г., а всего 1 руб. 20 к., Отделение имеет принимать, начиная с 16-го Мая, в течени 3-х дней, т. е. 16, 17 и 18 Мая, без учета процентов за просрочку.

Dankagung.

Für die anlässlich der Beerdigung unseres einzigen lieben Sohnes, Bruders, Onkels, Neffen und Cousins

Cäsar Hardt

bewiesene Theilnahme, sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pastor Rondthaler für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, sowie den Herren Trägern unseren tiefgefühltesten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein Mädchen,

tochter anständiger Eltern, welches der deutschen u. polnischen Sprache mächtig und im Rechnen geübt ist, findet dauernde Stellung als **Verkäuferin.** (1)
Auswärtige werden bevorzugt.
Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

Gesucht

wird eine **Wirthschafterin,** welche die feine Küche versteht. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Lehrling

mit guten Schulkennnissen kann sich melden bei **Wiktor Silberberg & Toruńczyk.** (5)

Gebrauchte (30-1)

Gold- und Silber-

Gegenstände,

wie auch Edelsteine kauft und tauscht um auf neue Gegenstände gegen Zahlung der höchsten Preise das **Juwelir-Geschäft von Moritz Gutentag,** Neuer Ring Nr. 2.



Eine neue Feuerspritze

aus der renomirten Fabrik von G. A. Jauck in Leipzig, ist preiswerth zu verkaufen bei **Robert Wergau, sen.**

Verloren

ein Wechsel über 100 Rbl., ausgestellt den 19. Mai von Feigenbaum an meine Adresse, zahlbar in Lodz am 19. September 1891. Der ehrliche Finder wird um Rückgabe gebeten und vor Mißbrauch gewarnt. (3-2) **M. Horowitz.**

Allgemeine Zeitschrift für Textil-Industrie

Fachorgan des **Muster-Zeichner-Verbandes** Deutschlands (vorm. „Wochenschrift für Spinnerei und Weberei“).

Illustr. Fachjournal für die gesammte Textil-Industrie. Umfassend: Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Stichelei, Färberei, Druckerei, Bleicherei, Appretur, den Textil-Maschinenbau, sowie den Manufakturwaaren-, Garn- und onfektions-Handel des In- und Auslandes.

Verlag von **C. Grumbach, Leipzig, Glockenstrasse 11.**
Redacteur: **Georg Reinhard in Leipzig.**

Die im VIII. Jahrgang stehende „Allgemeine Zeitschrift für Textil-Industrie“ erscheint an jedem Mittwoch in hoher Auflage. Sie ist eins der anregendsten und daher lesenswerthesten Fach-Journals und dazu berufen, künftigt auf keinem Tische der in Frankreich kommenden Industriellen und Kaufleute zu fehlen.

Insbesondere kann die „Allgemeine Zeitschrift für Textil-Industrie“ wegen ihrer ständigen und agitatorisch durchgreifenden Verbreitung mit vollem Rechte auch darauf Anspruch machen, kräftiges und erfolgreiches **INSERTIONS-ORGAN** zu sein.

Neu-Abonnements werden zu jeder Zeit, unter Nachlieferung der bereits erschienenen Quartals-Nummern, angenommen.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich 2,50 Mk. für Deutschland u. Oesterreich; 3 Mk. für das Ausland.

Insertions-Preise: Brutto: 1/2 Seite 70 Mk.; 1/4 Seite 40 Mk.; 1/8 Seite 25 Mk.; für kleinere Inserate 30 Pf. die viergespaltene Petitzeile von 2 1/2 mm. Höhe und 50 mm. Breite oder deren Raum.

Rabatte: 50% bei 52 maliger Aufgabe eines Inserates.
30% „ 26
20% „ 13
10% „ 6

Beilagen nach Vereinbarung.
Probe-Nummern stehen zu Diensten durch **C. Grumbach's Verlag in Leipzig, Glockenstrasse 11.**

Schirmfabrik, ADOLF ROSENTHAL

269 Petrikauer-Strasse 269, Filiale, Petrikauer-Strasse 575 vis-à-vis Grand Hôtel.



Zu Preisen ohne Concurrrenz!
Reparaturen und Bezüge werden billigst ausgeführt.

Ostseebad Zoppot

Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.

Reisende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am See. Rattie und warme See, Cool, Eisen- u. C. Bäder und Dougen. Wasserleitung. Beleuchtung. Sommer-Theater. Großer Seesteg. Dampferverbindung über See. Elegantes Kurhaus. Elektrische Beleuchtung des Kurgartens u. täglich Konzerte. Kurkapelle. Réunions, Gondelfahrten u. 1890 Badefrequenz 6500 Personen. Gute und billige Wohnungen. — In diesem Jahre wird jeden Sonnabend ein direkter Zug von Warschau nach Zoppot und zurück eingelegt werden. Accreditive und auf Zoppot stellt das Bankhaus Stanislaus Lesser in Warschau aus.
Prospecte versendet und Auskunft ertheilt

Die Bade-Direction

Ein junger Mann,

welcher die hiesige Alexander-Schule genügt und längere Zeit in einem der größten Fabriccomptoirs der Provinz gearbeitet, sucht, gestützt auf ein gutes Zeugniß, entsprechende Stellung. Näheres in der Expedition d. Bl.

Fabriklocalitäten

mit Dampfkrast sind sofort zu verpachten. (3-3) Näheres Petrikauer-Str. 726 (167).

Wirklich feuer- und diebes-sichere

GELD-SCHRÄNKE

mit Stahlpanzer bereits vielfach bewährt von **Karl Kästner, Leipzig.**

Lieferant der Reichsbank etc. (10-5) empfehlen **E. Häbler & Co., Lodz.**

Wohnung!

drei große kühle Keller, welche sich zu Lager-Räumen oder zur Anlage einer Bäckerei eignen, sind vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten im Hause Kamienna-Strasse Nr. 18. (3-1)

Der Roman

„Durch Kampf zum Sieg“ ist in 15 Heften à 10 Kop. erschienen und in den Buchhandlungen J. Krudt, Fischer und Schaller zu haben.

NAFTA- UND BENZIN-

fertig und empfiehlt billigt **F. Jarius** (4-1) Prezeladstr. 11

Wiederverkäufern

Ein neuer Transporter ausländischer Herkunft

Garnitur- Paletotstoffe

sind angekommen und solche zu sehr convenienten Preisen Tuch- und Cord-Gewand von **A. Breslauer,** Petrikauerstr. 275, Haus 11

Gebrauchte Rippen

werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangaben an die Exped. d. Bl. erbeten.

Photographie-Atelier

von **L. Zoner,**
Dzielnna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.
Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped-, u. Kinderwagen-Fabrik

Josef Weikert,

Petrikauer-Strasse 89 (neu), liefert billig:
Kinderwagen, Kinderbetten, Wiegen, Sicherheitschlösser, Cassetten, Schweizer Bügelseisen, Bring-Maschinen, Blumentische, Kinder-Velocipeds, Schubkarren, Kastenwagen u. c. Garten-Möbel und Grabgitter in verschiedenem Gefins werden prompt zu den billigsten Preisen angefertigt.

Feder-Rover — neuestes System. (5)



„Bazar Flora“

Petrikauer-Strasse Nr. 40 Haus M. Silberstein. Grösster Special-Bazar für Damen- und Mädchen-Confection. Elegante Kinderkleidchen von Rs. 1.75 an. Beste Auswahl in Kinderkleidchen und Damen-Blousen aus Mousseline de laine, Cretons und Satins in den neuesten Fagons. **MATINÉES** in hochfeiner Ausführung. **Maassanfertigung** schnellstens.

Damencostüme

werden nach den neuesten Fagons und geschmackvollster Ausführung angefertigt. Billige aber feste Preise.

Billig!

ab sofort Garten- und diverse andere Möbel zu verkaufen bei **Rampold, Paradise.**

Зліяшъ Рабиновичъ

потерялъ свой Паспортъ и военный билетъ и проситъ нашедшаго возвратитъ таковой въ магистратъ г. Лодзи.